

27  
25  
128.

# Die Capelle des Todes/

Als

Tit. Herr

# Johann Jeremias Besche/

ben hiesiger Haupt-Kirchen zu St. Marien  
wolverdienter Cantor,  
und des Gymnasii treu-fleißiger Collega,  
frühzeitig im Herrn entschlaffen/

wolte/

ben dessen ansehnlicher Beerdigung/  
den 19. Novembr. des 1698sten Jahres/



aus herzlichem Mitleiden/ und aufrichtigem Gemüthe/  
eifertig  
abreißen und entwerffen/

Paul Vater.



E H O R R/

Gedruckt ben Johann Balthasar Biehlern/ des Gymnasii Buchdr.





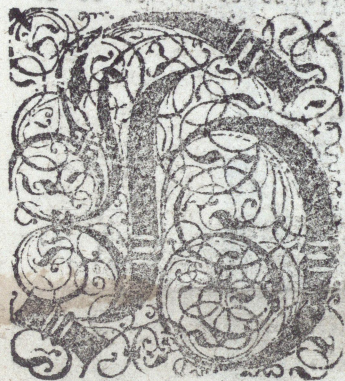
**Süß!** Greuel! Es wird eine große Trübsal seyn. So singet anho die Christliche Kirche. *Lamento! Lamento!* Der Tod ist Capellmeister worden. Vor acht Tagen tahtirte er hiesigem Stadt-Musico; nun giebt er dem Cantori selbst die *Intrade*: Ade du böse schnöde Welt! Ade du Staub- und Schul-Donat. Ich/ du/ er/ wir/ ihr/ sie/ sind alle des Todes Chor-Schüler. Weil dann die Edle Music eine Schwester der Mathematischen Künste/ so ist diese Gleichnis meinem Ampte und Profession ganz gemäß/ günstig und geneigt. Die Sache fällt gar leicht zu beweisen. Als bald der Mensch diese Welt erblicket/ so leget ihm der Tod seine partes vor/ und intoniret: Geböhren/ Zum Sterben erköhren! Merckwürdig sind die Worte des klugen *Seneca*: *Nemo tam Divos habuit faventes, crastinum ut possit sibi polliceri.* Das ist: So süß hat nie keiner gesungen/ daß er sich seines Lebens auch nur auff einen Tact, oder Schlag/ unfehlbar hätte versichern können; dafern nicht solches die Göttl. Allmacht alle moment und Augenblick von neuen schencke und schaffe. Das *Directorium* in diesem Nieder-Chor führet dieser *Præfectus* ganz wunderbar und unerforschlich. Bald lästet er den Jüngling zu *Nain* im *Discant* mit eitel schwarzen Noten singen/ daß seine Triller biß unter das Stadt-Thor erschallen. In dem *Alt* seiner Jahre/ hätte der fromme *Hiskias* den Schluß gemacht; wo nicht der Ober-Direktor ein *Final* von 15. Schlägen anbegefüget. Wil er den geduldigen *Hiob* ganzer sieben Jahr/ und den verfolgten *David* ganzer zehen in einem *Tenor* halten/ wer laus ihm wehren? Wie viel sind derer/ die nicht mehr beym Pulpit zu stehen mächtig; sondern auff ihrem Stiech-Bette den rauhen *Bas*, *ex cantu duro*, daher brummen. Es sey nun eine Stimme welche es wolle/ wol dem! der sie nur recht zu figuriren/ und die traurigen *semitonia* in *as* und *bis*, in *cis* und *dis*, künstlich zu durchschlagen weiß. Welch *Orpheus* und *Arion* kan die traurigen *syncopationes* der bösen krummen Welt/ in eine gute Harmonie bringen? Wie viel mordanten und falsche *quinten* schlägt nicht der Neid/ Ehrgeitz/ Eigennutz/ und unnässige Begierden nach Geld und Gut? Der Freuden-Tripel/ wird bey dieser theuren Zeit/ und Abfall der Nahrung, in ein *La mi* verwandelt. Das *B. durum*, Betrüb- und Bekümmernis/ drückt manchen härter als die *Campanier* die Steine/ welche der feurige *Vesuvius* ausspenet: oder die Sand-Berge/ welche durch den Wind die *Lybier* bedecken. Wie tremuliren iho auch grosse Städte/ feste Schlösser/ mächtige Landschafften/ Flecken und Dörfer/ durch Göttl. Verhängnis/ nicht mit Krieg zuruiniret/ oder durch verderbliche Eingartirungen gänzlich erschöpffet und ausgemergelt zu werden.

In solcher Betrachtung sage ich/ daß der Seel. Herr Cantor, gar zu rechter Zeit/ aus diesem niedrigen Chor, in ein höheres sey versetzt worden. Alle seine *mutationes* gehen nun *ascendendo*, und übersteigen alle *Linien* und *Spatia* dieser irdischen *Scala*. Wer dem Wol-Seeligen wünschet/ wieder zu *descendiren*/ der mißgönnet ihm die himmlische Harmonie und süsse Meloden der Außerwehlten. Hätte er länger in der Welt solmishen wollen/ warum hat er so wenig auff das *fistuliren* der Welt-Syrenen/ und Grölen der Wollüste gehalten? Des Obern-Chori *Director* muß auch gute *Cantores* und wolgeübte *Musican*ten haben. Was *re sol ut* und lieblich klinget/ damit eilet er fort/ und verwahret ihre Seele für dem zukünftigen Verderben. Nun hat er den rechten *Clavem* gefunden/ welcher sich zu allen

all  
Ku  
Con  
du  
der  
nie  
da  
ste  
der  
St  
sein  
me  
fäll  
bes  
ne  
die  
  
✿  
  
Wan  
So  
Neu  
Neu  
Der  
Dein  
Das  
Wir  
Nun  
Du



allen Gesängen schicket. Es war der Wohl- Seelige ein rechter Meister seiner Kunst/ und wändte viel hundert auff wolgeschte Stücke / und lieblich klingende *Compositiones*. Und weil er von Natur einen Zug zur *Musik* hatte/ so wußte er auch durch seine Geschicklichkeit und *devotion*, die Kirchen-Gemeine auffzumuntern; ja der heutigen Stroh-Christen Andacht dadurch anzufeuern. Zwar/ ich läugne nicht/ daß viel *Vanitäten* in der Kirchen-Musik mit unterlauffen/ von welchen man das/ was der kluge *Plinius* von den Römischen *Oratoribus* meldet/ daß sie mehr *Ostentationis*, als *Veritatis causa*, ihr Reden gebaten und abgelegt/ sagen kan; Allein der Seelige wußte sich in Zeit und Gelegenheit wol zu schicken / und alles nach Standes Gebühr zu *partitur*en und zu vertheilen. Nun hat ihn auch der Tod in seine *Partitur* und Capell gebracht. Hiermit scheiden wir von einander. *Adieu*, mein Freund! Ziehe hin du/ in die triumphirende Kirche/ ich/ so lang es Gott gefällt/ wieder in die wüste wilde Welt. *Pausire* so lange in der sauren Grabes-Höle; übermorgen wird der Erz-Engel das: *Surgite mortui* mit der *Posaune* *intoniren*/ alsdenn kanstu zu der Menge vieler tausenden dich versamlen/ und die Himmlische Freuden-Musik anstimmen/ ewig/ ewig/ unauffhörlich!



Du/ mein Jonathan/ hienieden ausgefungen  
Und singest schon: Ich hab Gott Lob das mein voll-  
bracht?

So ist: Dein bestes Theil hat sich empor geschwun-  
gen;

Und gibt der Klufft auf ewig gute Nacht.

Was du stets v[er]laubst;

Daß kein M[an]n steckt;

Bernein ich ferner nicht/ nachdem du uns geraubet  
Und das betrubte Werck die Prophezei entdeckt.

Wann doch dein klahres Wort in diesem nur gefehlet/

Das von der Wahrheit-Bahn im Ernste selten wich!

So würdestu noch nicht den Zielen zugezehlet/

Und wir bestehnten nicht die herben Kummer-Stich.

Neumal hat Preussen-Land die Felder abgemeiet/

Seit ich dich erstes mal umb dessen Atlas fand:

Neumal hat wieder es die Körner ausgestreuet/

Seit meine Neigung sich mit deiner Huld verband.

Der Augen erster Blick verzog die treue Herzen;

Den Knoten feuchtete kein *Bacchus* Faß und Glas;

Dein Teutsches Herz und Mund/ dein Ernst und freundlich scherzen/

Die stete Tugend-Lieb/ der stete Laster-Haß;

Das war der erste Funck von unsern treuen Flammen/

In die kein Schwefel-Stanck verbotnes Willens bließ:

Wir fugeten/ mein Freund/ uns stets also zusammen/

Daß einer niemals noch dem andern was verwies.

Nun hat die Lust die Last. Nun bringet scheiden leiden.

Kein wiederkommen macht/ daß man das scheiden achtt.

Du ziehest gänglich weg in jenes Land der Freuden/

Mich lässest zurück in dieser Trauer-Nacht.

Dein



Dein Schmerz hat nu ein End. Mein Kummer kan sich mehren.  
Du lebest dort in Ruh. Hier druckt die Arbeits-Last.  
Der Fried umbfähet dich. Mich wil die Kriegs-Post stöhren.  
Du bist daheim. Ich bin auf Erden nur ein Gast.  
Du kömst nicht wieder her. Ich werde dorthin kommen.  
Und dis ist was zulezt die Thränen-Fluten stillt.  
Schmerz/ Kummer/ Arbeit/ Krieg wird gänzlich weggenommen/  
Wann unser Maden-Sack sechs kleine Bretter füllt.  
So fahre du mit Fried und Freud in jenes Leben.  
Ich folge willig dir/ wenn mir der Herr gebeut/  
Der unserm Staube wird die Regung wiedergeben.  
Dann scheidet uns kein Tod in alle Ewigkeit.

Bei verstörtem Gemühte beklagte den Verlust seines  
Freundes mit diesen geringen Reimen

Christoffer Cretlau/  
S. N. C. R.



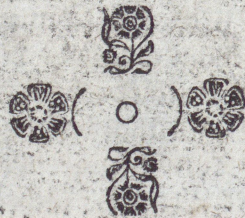
I.  
Bist dien ich mit Verdruss/  
Indem ich durch dis Blat soll deinen Todt beklagen;  
Wie lieber wolt ich nicht von deinem Glücke sagen.  
Ach! daß ich schreiben muß  
Adieu! recht mit Verdruss.

Wenn wir zum neuen Orte einander sprechen solten;  
Da hat ein froher Wunsch sehr viel bey uns gegolten.  
Doch weh! Wo ist die Lust?  
Verschwunden. Ach Verlust!

3.  
Muß seyn / so nim den Kuss  
Von meiner Hand / der dich in Leyden soll begleiten;  
Ich tröste mich der Zeit / die uns wil ewig weiden.  
Jetzt schreib ich / weil ich muß/  
Adieu! recht mit Verdruss.

Dieses schreibet mitleidende seinem lieben getreusten  
Bretter zu lezten Ehren

Joh. Zach. Weckschmid /  
Cant. Nov. Civit.



4877